

Zeitschrift: Bauen, Wohnen, Leben
Herausgeber: Bauen, Wohnen, Leben
Band: - (1953)
Heft: 11

Artikel: Als die Mormonen über die Berge kamen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-651125>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Wunder des großen Salzsees

Im Westen der Vereinigten Staaten findet man einen See, dessen grünes, überaus klares Wasser wie eine Oase alle Lebewesen anlockt, die sich über die kahlen Gebirge und durch die tödlichen Salz- wüsten, die ihn umgeben, einen Weg gebahnt haben.

Das Wasser dieses Sees hat recht seltsame Eigenschaften: in ihm ist noch nie ein Mensch ertrunken, obgleich der See an manchen Stellen vierzehn Meter tief ist. Wer im Großen Salzsee badet, braucht gar nicht schwimmen zu können: ohne die geringste Bewegung zu machen, treibt man auf dem Wasser wie Kork. Im Salzsee hat das Wasser tatsächlich Balken, die das Untergehen verhindern. Die Ursache dieser seltenen Erscheinung ist der hohe Salzgehalt des Wassers. Er beträgt bis zu 28 Prozent, ist also rund achtmal so groß wie im Meer. In dieser Salzlösung treibt der menschliche Körper ohne unterzu- gehen, sobald er nur zu drei Vier- tel untergetaucht ist.

Amerikas Totes Meer

Der See liegt im Staate Utah. An seinem Ufer haben sich vor mehr als hundert Jahren die Mormonen niedergelassen. Das Tote Meer Amerikas, wie der See genannt wird, hat mit dem Toten Meer Israels nicht nur den hohen Salz- gehalt gemeinsam. Auch sein wich- tigster Zufluß heißt Jordan — von den Mormonen, die hier ihr Gelob- tes Land fanden, nach dem bibli- schen Vorbild so genannt.

Der See ist 120 Kilometer lang und 80 Kilometer breit. Obwohl er bis zu vierzehn Meter tief ist, be- trägt seine durchschnittliche Tiefe nur drei Meter. Das riesige Wasser bedeckt den Boden eines Beckens,

des Great Basin, und hat keinen Abfluß. Die zahlreichen Flüsse und Bäche, die von den umliegenden, bis zu 4000 Meter hohen Bergen herabströmen, haben im Laufe der Jahrtausende kleine Salzengen- gen gelöst, die im See gesammelt wurden. Das Wasser verdunstete, das Salz aber blieb zurück. So entstand der Salzsee, obgleich die Flüsse, die ihn speisen, süßes Wasser führen. Der Salzgehalt schwankt je nach dem Zustrom süßen Wassers zwi- schen 18 und 28 Prozent. Bedenkt man, daß somit zu manchen Zeiten auf je vier Liter Wasser mehr als ein Kilogramm Salz kommt, so kann man sich vorstellen, wie versalzen das Wasser ist. In den Badeanstal- ten des Sees findet man daher auch recht ungewöhnliche Aufschriften. Etwa: «28 Prozent Salz — Nicht in das Wasser springen, Mund und Augen nicht mit dem Wasser in Be- rührung kommen lassen!»

Ein ungewöhnliches Vergnügen

Ein Bad im See ist ein ganz un- gewöhnliches Vergnügen. Man steigt in das frischgrüne, laue Wasser und spürt sogleich den starken Auftrieb. Man kann sich auch gleich ins Wasser setzen und Zeitung lesen — wo immer man das im See versucht, man geht nicht unter, auch wenn Kopf, Hände und Füße weit aus dem Wasser ragen. Auf dem sandigen, nur langsam abfallenden Grund kann man stundenlang durch das Wasser wandeln, mit dem Blick auf schneebedeckte Berge oder steilragende Inseln. Ge- rät man in tieferes Wasser, so wird es bald schwer, die Füße auf dem Grund zu halten. Man beginnt zu treiben. Dabei kann es allerdings passieren, daß man mit dem Mund unter Wasser gerät und die salzige Suppe schluckt, bis einem übel wird. Daher hat man gefunden, daß der beste Rettungsring für den

Salzsee ein — Fünfkilogramm- gewicht ist, das an den Füßen be- festigt wird und so den Kopf sicher über Wasser hält.

Steppen

Der See ist von Salzsteppen um- geben, die nur wenig höher liegen als sein Wasserspiegel. Schon durch eine geringe Erhöhung des Wasser- standes werden daher oft viele hundert Quadratkilometer über- schwemmt. Umgekehrt führt ein leichtes Sinken des Wasserspiegels bereits dazu, daß der See bedeutend kleiner wird. Als vor einigen Jah- ren der Wasserstand abnahm, fan- den sich die Badeanstalten am süd- lichen Ufer weit vom Wasser ent- fernt völlig auf dem Trockenen. Der See hatte sich so weit zurück- gezogen, daß man von den Um- kleidekabinen bis zum Wasser eigens eine kleine Eisenbahn ver- kehren ließ.

In den stillen Buchten des aus- gedehnten Sees erreicht die Salz- lösung oft den Sättigungspunkt, und das weiße Salz beginnt sich von selbst abzulagern. An anderen Stel- len wird in künstlich angelegten Salzgärten das Wasser zwischen Lehmdeiche geleitet, wo es verdunstet und wertvolle Chemikalien zu- rückläßt. In den Jahrtausenden seines Bestandes versorgte der See Mensch und Vieh mit Salz, in den letzten Jahrhunderten die Indianer und dann die Mormonen. Die ersten Siedler benutzten das Wasser mit Erfolg zum Einpökeln von Fleisch. Als die ersten Forscher zu dem See kamen und den salzigen Geschmack wahrnahmen, hielten sie den Gro- ßen Salzsee für eine Bucht des Stil- len Ozeans. Tatsächlich liegt der See aber tausend Kilometer von der Meeresküste entfernt. Er enthält heute rund fünf Milliarden Tonnen Salz. Diese Menge würde genügen, um fünf Lastzüge zu füllen, von

denen jeder einzelne von der Erde bis zum Mond reichen würde.

Der See liegt 1400 Meter hoch. Während im Sommer Lufttempe- raturen von mehr als 40 Grad Celsius gemessen werden, friert es im Win- ter. Die konzentrierte Salzlösung gefriert zwar nicht, führt aber zu einer Naturserscheinung, die man auf einem Binnensee, der auf der geographischen Höhe Neapels liegt, niemals erwarten würde: zur Bildung von Eisbergen. Frisches, salzfreies Wasser fließt in den See und schwimmt sozusagen auf der Salzlösung. Bevor es sich noch mit dieser Lösung vermischt, kann es bereits gefrieren. Das Eis wird dann vom Sturm gebrochen und zu Eisbergen aufgetürmt, die bis zu 40 Meter hoch im Salzwasser schwimmen.

Kein Fisch ...

Der Große Salzsee wurde das Tote Meer Amerikas genannt, weil sich an seinem Ufer weder Baum noch Strauch und in seinem Was- ser kein Fisch findet, der diesen Namen verdient. Dennoch gibt es aber tierisches und pflanzliches Leben in der Salzlauge. An man- chen Stellen bedeckt ein zäher, schwarzer Schlamm das Ufer, der aus Milliarden Larven von Fliegen und Stechmücken besteht und einen höllischen Gestank verbreitet, der die ästhetische Wirkung des herr- lichen Sees stellenweise beeinträch- tigt. Im Wasser selbst schwimmen Garnelen, eine Art von gelblich- roten Krebsen, die bis zu einem Zentimeter lang werden, schwarze Augen und fünf oder sechs Schwimmfüßer haben. An seichten Stellen treten diese Tierchen in solchen Mengen auf, daß sie das Wasser orangefarben färben. Neben den Garnelen findet man grüne Al- gen und an tieferen Stellen See-

tang. Größere Lebewesen können in der Salzlauge nicht existieren.

Geschwindigkeitsrekorde

In der Salzwüste, unweit vom See, befindet sich die schnellste Autorenstrecke der Welt. Alle Ge- schwindigkeitsweltrekorde für Au- tos wurden auf dieser Bahn aufge- stellt: eine unerwartete Eigen- schaft des Salzes. Die Strecke ist neun Monate des Jahres unter Wasser. Dann verdunstet es und läßt den Salzboden hart und feucht zurück. Diese Feuchtigkeit trägt zur Kühlung der Autoreifen bei und erlaubt so hohe Geschwindig- keiten. Auch gibt es in der Salz- wüste weit und breit kein Hinder- nis, in das ein außer Kontrolle geratener Rennwagen rasen könnte. Gegenwärtig beträgt der Rekord auf der Salzstrecke über 394 Mei- len pro Stunde, das sind rund 640 Stundenkilometer. Die Rennstrecke ist auch der einzige Ort in der Welt, an dem mit einem Auto Ge- schwindigkeiten von mehr als 500 Stundenkilometer erreicht wurden.

Leuchttürme

Aber auch wer kein Rennfahrer ist, rast auf einer ausgezeichneten Straße durch die Salzwüste, getrie- ben von dem Wunsch, das blen- dende Weiß des salzigen, schlamm- igen Bodens, der nur niedrige Gewächse nährt, zusammen mit der mörderischen Hitze bald hinter sich zu lassen. Leuchttürme geben in der Nacht die Richtung der Straße an, entlang der auch eine Eisen- bahnlinie führt. Diese Bahn über- quert den Salzsee auf der längsten Brücke der Welt und fährt dann — wieder ein Rekord — mit großer Ge- schwindigkeit in das längste gerade Stück Eisenbahnschienen ein, das es auf der Welt gibt.

Von den 48 Staaten, die die nord- amerikanische Union bilden, ist Utah, weit im Westen, der einzige, der von einer religiösen Gemeinschaft auf Wüstenboden gegründet wurde und noch heute von einer sehr weltnahen und rührigen Kirche beherrscht wird. Utah ist das gelobte Land der Mormo- nen, die rund 60 Prozent der 700 000 Einwohner des Staates stellen.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts hatte ein Farmerjunge im Staate Neua- rkanien Visionen, die ihm, wie er sag- te, von Gott kamen. Dem jungen Sucher nach der wahren christlichen Lehre habe Gott mitgeteilt, daß alle christ- lichen Kirchen fehlgegangen seien. Eine neue müsse gegründet werden, die den wahren Glauben der ersten Christen wiederaufleben lassen sollte. Der Far- merjunge hatte den wenig anspruchs- vollen Namen *Joseph Smith*; er wurde einer der letzten großen Religions- gründer und wird von den mehr als eine Million zählenden Mitgliedern sei- ner Sekte als der erste Prophet ver- ehrt, zu dem der Gott der Christen nach fast zwei Jahrtausenden wieder sprach. In ihren Gebirgen haben die Mormonen — so genannt nach dem Buche *Mormons*, zusammen mit der Bibel ihre Heilige Schrift — daher auch manche Sitten der alten Christen neu aufleben lassen. Sie zeigen eine Vitalität und Prinzipientreue, die an- deren christlichen Religionsgemein- schaften in ihrer Jahrtausendelangen Geschichte verlorengegangen ist.

Joseph Smith sammelte Anhänger und wanderte westwärts. Dreimal von religiösen Gegnern vertrieben, siedelte sich seine Sekte schließlich in Illinois an. Aber auch hier war sie bald wieder Verfolgungen ausgesetzt. Smith wurde ins Gefängnis geworfen und während der Haft von einer bewaffneten Menge ermordet. Die Mitglieder der Sekte sammelten sich um einen jungen Füh- rer namens *Brigham Young*, der sie zum Zuge in ein gelobtes Land auffor- derte, das ihm in einer Vision gezeigt worden war.

Eine Wüste als gelobtes Land

Nach einer entbehrungsreichen, mühevollen Wanderung, die viele Mo- nate dauerte und vielen Gläubigen das Leben kostete, kam die erste Gruppe der Mormonen, 143 Männer, drei Frauen und zwei Kinder im Juli 1847 in das Tal des großen Salzsees.

Als Brigham Young, von den Bergen herabsteigend, den See und die Salz- steppe erblickte, sprach er die simplen

Worte: «Dies ist der Ort», und erklärte seinen Anhängern, genau diese Gegend sei ihm in seiner Vision erschienen.

Das Tal, entlang dem See, der so sal- zig war, daß es in ihm keine Fische gab, glich gewiß nicht einem gelobten Land. Der Boden war hart und trocken. Glanzweißes Salz bedeckte einen Teil des Landes. Die Berge an die 4000 Meter hoch, waren kahl und unfreundlich. Am Horizont erstahlte eine Salzwüste in ebdlichem Weiß.

Aber die Mormonen hatten gelernt, daß sie aus fruchtbaren Gegenden bald vertrieben würden. Hier, zwischen Wüsten, Bergen und salzigen Seen, wollten sie ihren Staat gründen, hier fanden sie einen natürlichen Schutz. Sie waren eine Gemeinschaft, die an ein entbehrungsreiches Leben gewöhnt war und in das Mitglieder bestand, die mit großer Intelligenz die Fragen der neuen Umgebung lösten. Ein Geist des Zupackens ist heute noch unter ihnen lebendig, und Intelligenz wird von ihnen als höchste Gottesgabe ge- schätzt. Diesem Teil ihrer Lehre ver- dankt es Utah übrigens, daß es über bessere Schulen und Erziehungsinsti- tute verfügt als mancher andere Staat der amerikanischen Republik.

Möven als Retter

Die Mormonenpioniere bauten ihre Blockhütten. In den umliegenden, sie- ben Monate des Jahres mit Schnee be- deckten Bergen gab es Wasser genug: sie leiteten es zum ausgedörrten Boden und besiegt Salz und Trockenheit mit Bewässerungsanlagen. Sie waren die ersten Angelsachsen, die in Ame- rika Irrigationsanlagen konstruierten. Als vor einiger Zeit Bewässerungs- fachleute für Persien gesucht wurden, fanden sie sich unter den Mormonen von Utah.

Im ersten Winter ihrer Ansiedlung mußten die Pioniere hungern. Wie die ersten Christen hatten sie alle spär- lichen Vorräte sammgelegt. Wenn einer hungernd, sollen alle hungern, wenn einer ißt, alle essen, hatte Brigh- am Young erklärt. Sie hungerten alle, bis die Ernte zu reifen begann. Da fielen eines Morgens schwarze Grillen in furchtbaren Massen über die Felder der Mormonen her und begannen den Boden, der eben erst der Wüste ab- gewonnen worden war, wieder in Oed- land zu verwandeln. Mit Feuer und Wasser, mit Schaufeln und Schlägeln wehrten sich die Pioniere gegen die ge- fährlichen Insekten, die ihren Staat be- drohten. Vergens. Da flogen, so erzähl- te die Ueberlieferung, vom nahen

Als die Mormonen über die Berge kamen

Salzsee Möven in großen Schwärmen herbei und verschlangen die Grillen, verschonten aber das Getreide. Die Ernte war gerettet — durch ein Wun- der Gottes für sein auserwähltes Volk, wie die Mormonen glauben. Seither ist die Möwe im Staate Utah geschützt, und auf dem imposanten Tempelplatz, dem Mittelpunkt von Salt Lake City, im Schatten des größten der zwölf Mormonentempel, die es in der Welt gibt, erhebt sich eine Säule, die zwei steinerne Möven trägt; eine Erinne- rung an die wunderbare Rettung der Pioniere, und wie es heißt, das erste Denkmal, das zu Ehren von Vögeln errichtet wurde. Noch ein anderes Denkmal in der Stadt am Großen Salz- see ist ungewöhnlich. Es zeigt den ein- zigen Baum, der im Tal stand, als die Mormonen über die Berge kamen. Heute ist Salt Lake City eine baum- und wasserreiche grüne Oase im Braun und Weiß der salzigen Umgebung.

Warum Vielweiberei?

Neben religiösen Gründen gab es für die bekannte Vielweiberei der Mor- monen recht weltlich-praktische. Sie waren eine kleine Sekte von ein paar tausend Köpfen und wollten ein großes Gebiet bevölkern, dessen Erschließung in jener Zeit nur mit menschlicher Arbeit mög- lich war. Unverheiratete Frauen oder Witwen waren eine Belastung für die enge und an irdischen Gütern recht arme Gemeinschaft. So wurde die Viel- weiberei eingeführt. Es wäre aber falsch, sie für eine weltverbreitete Sitte der Mormonen zu halten. Selbst in der besten Zeit dieses Brauchs hat- ten nur 3 Prozent aller Mormonen mehr als eine Frau. Zur Vielehe war nicht nur die Zustimmung der ersten Frau notwendig, sondern auch der Segen der Kirche, die sie nur würdigen Mitglie- dern und nach Erwägung aller wirt- schaftlichen Umstände erlaubte. Brigh- am Young hatte 19 Frauen und sehr viele Kinder. In seinem Hause, das heute den Mormonen als Versamm- lungsstätte und eine Art Kirchenkan- tine dient, kann man die Mansarden- räume sehen, die immer genau wie der andere, um keine Unstimmigkeiten auf- kommen zu lassen, die zahlreichen Ehe- frauen beherbergten. Man lasse aber jeden Gedanken an ein zielloses Haremsleben fahren. Mit der Heirat mehrerer Frauen erfüllten besonders gläubige Mormonen eine von der Kirche

aufgelegte Pflicht. «Sehen Sie sich die Bilder der Frauen Youngs an, sagte mir ein strenggläubiger Mormone, als wir über die Vielweiberei vergangener Tage sprachen. «Sie werden harte Ge- sichter finden — viel Lust war bei den Heiraten gewiß nicht dabei». Er hatte recht.

Schließlich machte 1890 die Kirche mit Washington ihren Frieden und ver- bot ihren Mitgliedern die Vielweiberei.

10 Prozent des Einkommens für die Sekte

Andere Sitten werden aber weiter- hin streng beachtet. Jeder gutgläubige Mormone gibt der Sekte einen Zehntel seines Einkommens als freiwillige «Kir- chensteuer». Er verzichtet zweimal im Monat zugunsten notleidender Glau- bensbrüder auf eine Mahlzeit. Utah ist eine Art Gottesstaat, in der eine Kirche herrscht und man seinen religiösen Überzeugungen viele Opfer bringt.

Der Mormone betrachtet auch seinen Körper, geschaffen nach dem Ebenbild Gottes, als Sitz des Geistes. Der Geist aber kann nur rein und gesund bleiben, wenn der Körper gesund und rein- gehalten wird. Daher sind alle Ge- trünke und Speisen, die zu gesundheits- schädlichen Gewohnheiten werden könn- en, verboten. Tatsächlich trinken Strenggläubige — und das sind in die- ser seltsamen Kirche noch die Mehr- zahl — keine stimulierenden, gewohn- heitsformenden Getränke, wie Kaffee oder Tee. Selbstverständlich sind auch Alkohol und Nikotin verpönt. Nichts wäre jedoch falscher, als wegen dieser Verbote die Mormonen für ein Völken- zu halten, das Vergnügen ab- lehnt. Im Gegenteil: in ihren Religions- lokalen wird nicht nur konzertiert und gegessen, sondern von den jungen Leu- ten auch — Korbball gespielt.

Die Sekte als Unternehmer

Als Bodenschätze, vor allem Kupfer, entdeckt wurden, sprach sich die Lei- tung der Sekte gegen deren Gewinnung aus. Bergbau, so sagte Brigham Young, wird einige sehr reich machen, die Mehrzahl der Gläubigen aber wird hungern, wenn wir uns von der Land- wirtschaft abwenden. Heute werden die Bodenschätze Utahs natürlich gehoben. Da findet sich Kupfer, das in der größten Anlage dieser Art, die es auf der Welt gibt,

in einem mehrere Quadratkilometer amphitheatralisch bedeckenden Tagbau gewonnen wird. Aus diesem Tagbau kommt ein Drittel der gesamten Kup- fererzeugung der USA. Ferner liefert Utah 28 Prozent des Goldes, 19 Pro- zent des Zinks, das in den Vereinigten Staaten gewonnen wird. Unweit von Salt Lake City findet man den größten Kupferschmelzofen der Welt. Neben Asphalt, Phosphor und Kohle wurde in den letzten Jahren nun auch Öl ent- deckt — die vermeintliche Wüste hat sich tatsächlich als ein reiches, gelob- tes Land erwiesen.

Die Kirche der Mormonen ist an den meisten Unternehmen Utahs finanziell beteiligt. Die «Heiligen der neueren Zeit», wie die Kirche offiziell heißt, besitzen nicht nur Banken und Ver- sicherungsgesellschaften sowie das erste große Warenhaus, das in Amerika auf genossenschaftlicher Grundlage ge- gründet wurde, sondern sie sind auch an Eisenbahn-, Fernseh- und Radio- gesellschaften stark beteiligt. Selbst- verständlich besitzt die «Kirche» eine Tageszeitung, deren Chefredaktor einer der zwölf Apostel der Kirche ist. Die Gewinne, die aus diesen Unternehmen gezogen werden, können wieder der Kirche und ihren Angehörigen zugute. Eine genaue Abrechnung findet nicht statt und wird von den Gläubigen auch nicht verlangt.

Ein Grundsatz der Mormonen lau- tet, daß eine Kirche, die nicht ein- mal in der Lage ist, die weltlichen Nöte ihrer Mitglieder zu stillen, kaum das Vertrauen verdient, im Jenseits viel ausrichten zu können.

Daher nimmt sich die Kirche ihrer notleidenden Gläubigen tatkräftig an.

An der Spitze der «Kirche» steht ein Präsident mit zwei Räten sowie eine zweite Präsidenschaft von zwölf Apo- steln und weiteren Räten. Die Aemter der Kirche werden — mit wenigen Aus- nahmen — ehrenamtlich versehen. Seit 1890 hat die Sekte erst acht Präsi- denten gehabt — ein Zeugnis dafür, daß die Enthaltensamkeit zu hohem Alter führt.

Der gegenwärtige Präsident, *David O. McKay*, Haupt über mehr als eine Million Mormonen in zwanzig Staaten der Welt, ist als Farmer aufgewach- sen. Er ist 78 Jahre alt und wurde erst kürzlich zu seinem hohen Amt be- rufen.